besprochenen Arten wurde weiter die Geschichte des Helmkammes und -Busches verfolgt; die Verbindung dieser Theile mit der Helmkappe wurde erläutert und im Anschlusse hieran nachgewiesen, dass bei einer großen Anzahl von Helmen auf Vasenbildern der besten Zeit als Material Leder gedacht sei. Die Besprechung dieser Art von Helmen bildete den Uebergang zum zweiten Theile des Vortrages, der den Zierhelm und seinen Schmuck behandeln sollte, aber, weil die Zeit schon zu weit vorgerückt war, von dem Vortragenden nicht absolvirt werden konnte.

Literatur-Bericht.

Zeitschrift für christliche Kunst. Herausgeg. von Alexander Schnütgen Domcapitular in Köln. Düsseldorf, L. Schwann, 1888. I. Jahrgang, 1. Heft. 4°. 48 Sp. Mit Abbild. Abonn. M. 10.

Mit dem Interesse, das wir hier in Wien durch unsere große Ausstellung des vorigen Jahres für die kirchliche Kunst zu erwecken bemüht waren, stehen wir nicht allein. Man hat am Rhein dasselbe Gefühl gehabt, von welchem wir ausgegangen sind, nämlich dass die kirchliche Kunst seit zwanzig Jahren in Vergessenheit gerathen war und eher Rückschritte als Fortschritte gemacht hat. Die Ueberzeugung von diesem Zustande und der Nothwendigkeit demselben entgegen zu arbeiten, ist es, welche diese neue Zeitschrift hervorgerufen hat, ein Unternehmen, das wir als Mithelferin unserer Bestrebungen mit Freude begrüßen. Zur Begründung und Sicherstellung dieser Zeitschrift hat sich am Rhein ein Verein gebildet, welcher sich »Vereinigung zur Förderung der Zeitschrift für christliche Kunst« nennt. Derselbe hat seinen Sitz in Bonn und hat einen Vorstand von 20 Mitgliedern erwählt unter dem Vorsitz des Freiherrn Cl. v. Heereman in Münster. Der Vorstand hat die Redaction dem Domcapitular Schnütgen in Köln übertragen, einem wohlbekannten und wohlerfahrenen Kunstkenner, insbesondere auf dem Gebiete des Mittelalters, welcher in den einleitenden Worten dieses ersten Heftes die Grundsätze entwickelt, nach denen die Zeitschrift geleitet werden soll. Wir können denselben nur beipflichten, da sie im Wesentlichen mit unseren eigenen Bestrebungen zusammenfallen. Das Heft enthält außerdem eine Abhandlung von Prof. Keppler über die Stiftskirche zu St. Amandus in Urach, eine Abhandlung über zwei Elfenbeintafeln im Besitze des Dr. Albert Figdor in Wien unter dem Titel: Ein Diptychon des 10. Jahrhunderts, von Dr. Friedrich Schneider, und drittens vom Herausgeber die Besprechung eines Bucheinbandes mit religiösen Darstellungen aus dem 14. Jahrhundert. Es folgen dann noch eine Anzahl »Kleinere Beiträge«, dann »Ausstellungen und Nachrichten«, eine »Bücherschau« und »Anmerkungen«. J. v. F.

*

Die Miniaturen der Universitätsbibliothek zu Heidelberg. Von A. v. Oechelhäuser. I. Theil. Heidelberg, Koester, 1887. kl. Fol. 108 S. mit 18 Tafeln. M. 30.

Es ist eine andere Tonart, die Oechelhäuser hier anschlägt, als die in seiner Dissertation von 1885 *). Augenscheinlich haben palaeographische Studien seither die Kritik des Autors geschärft, was nun auch der kunstgeschichtlichen Arbeit, die hier vorliegt, sehr zu statten kommt.

Oechelhäuser's neue Arbeit behandelt die Heidelberger Otfriedhandschrift, das Sacramentarium Gregorii (Cod. Salemitanus IX, b), fünf andere Bilderhandschriften, gleichfalls aus Salmansweiler, das Rolandslied, den Liber Scivias und den Codex Palat. graec. 169. Unter diesen beanspruchte naturgemäß das Sacramentarium Gregorii das meiste Interesse und den größten Raum. Oechelhäuser setzt den Codex in die erste Hälfte des 10. Jahrhunderts und lässt ihn (ob mit Recht?) im Reichenauer Scriptorium entstanden sein. Etwas mehr Ordnung und Uebersichtlichkeit im beschreibenden Theile würde der Arbeit zum Vortheil gereichen, deren Faden gar oft von Excursen unterbrochen wird, die (wenngleich an und für sich dankenswerth) doch in einen Anhang oder in die Fußnoten zu verweisen waren. Eine Uebersicht über die Originale, die den

*) Ueber diese vergl. Repertor. für Kunstwissenschaft VIII, 503 f. und Zeitschrift für bildende Kunst XXI, Sp. 45 ff.